Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1919

26 (4.3.1919)

Visual Library

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugs-Preis mit dem wöchtl. erscheinenden Amtl. Verkündigungsblatt durch die Post bezogen monatlich 62 Pfennig am Postschalter abgeholt, durch den Briefträger und unsere Austräger frei ins Haus gebracht monatlich 70 Pfg.

Geschäftszeit 1/28—7, Samstags bis 6 Uhr. Sonntags geschlossen.

Fernsprechanschluß Nr. 11.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gegründet 1839.

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Aelteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen kosten im Anzeigenteil die Zeile (42 mm breit) 25 Pfg. bei Platzvorschrift 30 Pfg. im textlichen Teil (87 mm breit) 60 Pfg. an erster Stelle 70 Pfg. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlichen Betreibungen und bei Konkursen außer Kraft tritt.

Schluß d. Anzeigenannahme 8 Uhr vorm., für umfangreichere Anzeigen Tags zuvor 4 Uhr nachmittags.

Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 6903

№ 26. | Dienstag, den 4. März 1919. | 80. Jahrgang

Kritische Lage der Nationalversammlung.

Der Generalstreik in Mitteldeutschland. Ablehnung der Räterepublik in Bayern. Die bolschewistische Weltpropaganda. Revolutionsgefahr in den Ententeländern. Gegen den Kolonialraub.

Das Versagen der Nationalversammlung.

Die Nationalversammlung bietet der Nation nicht eben ein erhebendes und aufrichtendes Schauspiel. Die meisten Zeitungen geben wohl nur noch mit Seufzen und Bedauern den Platz her für die Berichte über die Tagungen, die wirklich einen verzweifelt dürftigen politischen Ertrag liefern. Die Reden sind lang, aber nicht tief, breit aber zumeist ohne Schwung, Kraft und Größe. Die Nationalversammlung, deren Beruf es sein sollte, ein neues besseres Deutschland zu bauen eine lichtvollere Zukunft vorzubereiten — was ist sie im Grunde anderes als eine nicht einmal verbesserte Auflage des alten Reichstages des durch die Revolution gestürzten Systems? Die Parteien zanken sich, die Auseinandersetzungen ermüden Hörer und Leser. Und das Ende ist nicht abzusehen. Abzusehen ist nur, daß, wenn endlich das Ende der ermüdend breiten Debatten gekommen sein wird, die Sonne deutscher Zukunft noch immer nicht strahlender als heute auf die deutsche Erde scheinen wird.

Es ist doch nicht von ungefähr, daß selbst die Frankfurter Zeitung, die doch sicher mit Begeisterung sich in das Wogen der Revolution gestürzt hat, im Falle Erzberger mit der Nationalversammlung außerordentlich unzufrieden war; sie meinte, der Verzicht auf Kritik sei ein „mißverstandener Parlamentarismus," die bedenkenlose Rückendeckung Erzbergers durch die Mehrheit sei „ein falscher Weg der Entwicklung," vor dem sie ernstlich warnen müsse. Die Nationalversammlung habe das peinliche Schauspiel geboten, daß statt einer konkreten Frage der parteipolitische Streit die Debatte beherrscht und daß im lauten Getöse dieses Kampfes Herr Erzberger glücklich entwischte. Auch die „Vossische Zeitung" hat schon Worte herben Tadels gegen die „unsachliche Arbeit der Nationalversammlung" gefunden.

Daß die Nationalversammlung so wenig Größe und Entschiedenheit zeigt, ist um so schmerzlicher, als wir gerade heute mehr denn je ein Parlament von führender und bestimmender Macht brauchen könnten. Wir wissen ja alle, wie schlimm die Dinge in Deutschland stehen, und wir sehen ja jeden Tag, daß die Revolution immer weiter und weiter von ihren Absichten einer demokratischen Erneuerung Deutschlands sich entfernt. Sie treibt vor dem Winde. Und die Zerrüttung und Verwüstung wird immer endloser, hoffnungsloser, schrecklicher. Da brauchten wir in Weimar wirklich eine souveräne Nationalversammlung, die die Zeit nützlicher verwendete, als breite Parteireden halten, eine souveräne Versammlung, die steuerte, führte, Wege wies aus dem Chaos, die aufräumte mit der Versumpfung der Revolution und die unsauberen Geister zum Tempel hinausjagte. Aber die Nationalversammlung, die ihrer Würde wie ihrer Macht unbewußt zu sein scheint, redet und redet, aber handelt nicht. Wie soll denn diese souveräne Körperschaft auf solche Weise irgend jemand imponieren?

Und um so schlimmer ist dieses Verhalten unseres Souveräns, als ohne Zweifel um Weimar ein schweres Unwetter braut, und dunkle Gewalten um die Stadt schleichen, lüstern nach einem Attentat auf den Souverän. Dürfen wir noch zweifeln, daß ein Plan im Werke ist zur Sprengung der Nationalversammlung? Wie anders würde sie den Anschlag abwehren können, wenn sie fest in dem Vertrauen des deutschen Volkes verankert wäre, ein Sturm der Kraft und Entrüstung sich für sie erhöbe? Kann sie auf einen solchen noch zählen? Und doch sagt sich auch wiederum jeder: was soll werden, wenn die Nationalversammlung, der letzte Anker der Ordnung und Hoffnung losgerissen würde?

Die Dinge sind wirklich so furchtbar und düster, daß ein lauter, gebieterischer Ruf nach Weimar gehen muß: Rafft Euch endlich einmal auf, Ihr Herren, wachst über den Parteikram hinaus in den tragischen Ernst dieser Zeit und leistet, wozu man Euch die Gewalt in die Hände gegeben hat!

Keine bundesstaatlichen Präsidenten.

D Weimar, 1. März. Die Mehrheitsparteien haben beschlossen, einen Gesetzentwurf als Initiativantrag einzubringen, der in einem Paragraphen den Willen der Nationalversammlung kund tun soll, daß die Gliedstaaten bis zur Erledigung der endgültigen Verfassung keinen eigenen Präsidenten wählen dürfen, damit nicht voreilig Institutionen geschaffen werden, die nachher mit der Verfassung nicht im Einklang stehen.

Zur Vertagung der Nationalversammlung.

D Weimar, 1. März. Der Aeltestenausschuß der Nationalversammlung hat beschlossen, die Vollsitzungen noch bis Dienstag, spätestens Mittwoch auszudehnen und dann die Versammlung zu vertagen. Der Präsident soll ermächtigt werden, die Nationalversammlung zu dem ihm geeignet erscheinenden Zeitpunkt einzuberufen.

Die bolschewistische Welle.

Mißhandlung General Maerker.

Erfurt, 27. Febr. Als General Maerker auf der Durchreise von Gotha nach Weimar vor dem Garnisonkommando Erfurt hielt, um mit den hiesigen militärischen Stellen sich zu besprechen, sammelte sich eine erregte Menschenmenge um seinen Kraftwagen. Die in dem Fahrzeug befindlichen **Offiziere wurden wörtlich und tätlich beleidigt.** Als Maerker das Gebäude verließ, wurde er umringt und geschlagen und durch einen Stich am Kopf verletzt, sodaß er sich in das Garnisonkommando zurückziehen mußte. Um 11 Uhr setzte der General in Begleitung von Mitgliedern des A.- und S.-Rates, die die Menge beruhigten, die Reise nach Weimar fort. Maerker ist inzwischen in Weimar eingetroffen. — Die hiesige **Bürgerschaft ist in einen Proteststreik eingetreten.**

Unerhörte Erpressung in Düsseldorf.

Köln, 28. Febr. Die Kölnische Zeitung meldet aus Düsseldorf: Unter der Bedrohung von Leben und Eigentum haben Spartakisten den **Arbeitgebern die Zahlung von etwa 7 Millionen Mark auferlegt**, das ist der neueste Vorgang in dem wechselvollen politischen Trauerspiel. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, 75 vom Hundert des Lohnes für die Streiktage zu zahlen. Eine große Arbeiterversammlung hat auf die Forderung der Zahlung des ganzen Lohnes verzichtet, mit 75 Proz. sich einverstanden erklärt und will morgen früh die Arbeit wieder aufnehmen. In Betracht kommen etwa 60 000 Arbeiter. Der Streik dauert jetzt 10 Tage.

Berlin 28. Febr. Die Zustände in Düsseldorf haben sich weiter derart zugespitzt, daß der **Einmarsch der Regierungstruppen** befohlen wurde, der dann ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden konnte. Eine auch von den Unabhängigen unterschriebene Erklärung weist darauf hin, daß der Einmarsch der Regierungstruppen lediglich zum Schutze der Bevölkerung um für Ruhe und Ordnung zu sorgen, erfolgt ist.

Russische Bolschewisten im Ruhrrevier.

Berlin, 28. Febr. Der Verdacht, daß bei den Unruhen im Ruhrrevier die Bolschewisten ihre Hand im Spiel haben, scheint sich nach einer Meldung des B. T. aus Bochum zu bestätigen. In der durch Austritt der Bergarbeitervertreter zu einer Sechserkommission zusammengeschmolzenen Neunerkommission, die bekanntlich die **schleunigste Sozialisierung der Bergwerke nach russischem Muster** arrangiert, spielt als volkswirtschaftlicher und journalistischer Beirat ein gewisser Dr. Marchlewski alias Karski eine ziemlich einflußreiche Rolle. Er ist, wie sich jetzt herausstellt, Mitglied der bolschewistischen Regierung und wurde als solches als Vertreter beim polnischen Regentschaftsrat delegiert.

Streikhetzer in Berlin. — Generalstreike in Spandau.

Berlin, 28. Febr. In der Reichshauptstadt sind gegenwärtig die Streikhetzer wieder emsig tätig. In vielen Fabriken wird von Agitatoren zum Streik aufgefordert. — Die Vertrauensleute sämtlicher **Spandauer Staatswerkstätten** haben gestern beschlossen, am Mittwoch nächster Woche den **Generalstreik** für Spandau zu erklären. Sämtliche Werke, Staats- und städtische Betriebe sollen zum Stilliegen gezwungen und der Verkehr ebenfalls eingestellt werden. Jeder entgegentretenden Gewalt will man mit Gewalt begegnen. Die Vertrauensleute proklamieren den Streik **gegen die Regierung Ebert-Scheidemann.** Sie verlangen die Errichtung der reichskommunistischen Regierung. Den A.- und S.-Räten soll die Gewalt weiter verbleiben, die Kirchen sollen zu Versammlungszwecken hergegeben werden. Falls die städtischen Gas-, und Wasser- und Elektrizitätswerke weiter betrieben werden, sollen sie durch Gewalt daran verhindert werden.

Ein spartakistischer Propagandazug.

Magdeburg, 28. Febr. Die Spartakisten veranstalteten von Halle aus einen Propagandazug nach Magdeburg, wo sie zur Verschleierung ihrer Absicht harmlose eRisende mitnahmen. Als dicht bei Köthen rechts und links der Bahn Soldaten mit Maschinengewehren auftauchten, hielten die Spartakisten den Zug an und suchten zu entkommen. Im gleichen Augenblick eröffneten die Truppen aus mehreren Maschinengewehren Feuer, was unter den ahnungslosen **Reisenden schwere Opfer forderte.** Eine Frau wurde getötet, 4 Reisende schwer und 7 bis 8 leicht verwundet. Die Spartakisten, die zu flüchten versucht hatten, wurden, teils verwundet, sämtlich aufgegriffen.

Unruhen in Graudenz.

Berlin, 2. März. In Graudenz kam es, der Deutschen Allg. Ztg. zufolge gestern bei einer Demonstration zur Erlangung einer besseren Lebensmittelversorgung zu schweren **Ausschreitungen und Schießereien.** Der Pöbel begann dann die Geschäfte zu plündern. Andere Trupps der Demonstranten, in der Hauptsache junge Leute, Soldaten und Matrosen zogen dann zum Schlachthof und zum Arresthaus, wo 64 Schwerverbrecher in Gewahrsam gehalten wurden. Die Arresthauswache verhinderte durch ihr Feuer die Gefangenenbefreiung. Die Sicherheitswehr konnte der Demonstranten nicht allein Herr werden, weil diese mit Gewehren und Handgranaten bewaffnet waren. Erst als der Sturmtrupp des Infanterieregiments 61 mit Maschinengewehren und Handgranaten ausgerüstet eingriff, gelang es, die Straßen zu säubern.

Die Streikzustände in Leipzig.

Berlin, 1. März. In Leipzig wird die Lage nach einer Meldung des Vorwärts **immer unhaltbarer.** Auch in den staatlichen und städtischen Betrieben ruht die Arbeit vollständig. Die Ausgabe der Nahrungsmittelkarten ist eingestellt, ebenso fast völlig der Nahrungsmittelverkauf. Von einer Zufuhr ist keine Rede mehr. Die Bäckerinnung wirkt auf ihre Mitglieder ein, das Brotbacken zu unterlassen. Aus den Krankenhäusern sind viele Kranke entlassen worden, neue, auch Schwerkranke, werden zurückgewiesen. Die Apotheken sind geschlossen, zahlreiche Aerzte verweigern auch bei schweren Fällen Hilfeleistung. Die Angestellten der Leipziger Ortskrankenkasse traten am Donnerstag zum Teil in den spartakistischen Generalstreik ein, zum Teil in den bürgerlichen Abwehrstreik, sodaß auch dort der ganze Betrieb stilliegt. Die Gehälter für den Monat März wurden bereits am 27. und 28 Februar im voraus an die Streikenden gezahlt. Angesichts der heute fälligen Krankengeldzahlung an 7000 Arbeitsunfähig wird die Arbeit heute in den Krankenkassen aufgenommen, da die Regierung die Ersetzung der Streikenden durch stellenlose Kaufleute androhte.

Reichsregierung und Streiklage.

Berlin, 28. Febr. Das Kabinett wird in kurzer Zeit eingehend mit der Streikfrage befassen, wofür eine Kundgebung vorbereitet ist. Es scheint sich eine gewisse Annäherungsmöglichkeit zu ergeben, so daß die nicht ganz unberechtigte Hoffnung besteht, die Streikenden zur Ordnung zurückzuführen. Es hat sich herausgestellt, daß ihnen von verantwortungslosen Agitatoren eingeredet worden war, daß die Regierung eine Absetzung der Betriebsräte beabsichtige, während im Gegenteil beabsichtigt ist, ihren Bestand zu sichern und ihren Wirkungskreis auszubauen.

Zur Beamten- und Staatsarbeiterfrage.

Aus Beamtenkreisen wird geschrieben:

Von Beamten und Staatsarbeitern hört man zur Zeit die Beschwerde: Es ist eigentümlich, daß, wenn der Staat seinen Angestellten etwas gibt, daß auf der anderen Seite gleich mit Steuererhöhung vor die Oeffentlichkeit getreten wird. Dies ist wahr; aber man muß bedenken, Ausgaben ohne Deckung macht kein vernünftiger Geschäftsmann, und wir glauben, gerade die Beamten und Staatsarbeiter haben das größte Interesse darn, daß der Staatshaushalt in geordnetem Zustand ist. Auf der anderen Seite ist eben hier der Staat der Arbeitgeber, die Volksvertretung muß dem Staat die Mittel bewilligen, das kann aber nicht hinter verschlossenen Türen geschehen, denn das Volk verlangt Rechenschaft. Bei Privatunternehmungen ist es anders, denn das geht die Oeffentlichkeit nichts an, bloß spürt das Publikum es an den Preisen, die es zahlen muß beim Einkauf der Artikel der durch eine Lohnbewegung in Mitleidenschaft gezogenen Fabrikate. Allerdings in der reklamehaften Weise, wie es bisher von Seiten der Regierungen Mode war, die Oeffentlichkeit über Aufbesserungen von Seiten des Staates zu unterrichten, muß aufhören, denn dadurch wird das Volk irregeführt und die Empfänger werden falsch beurteilt, da ja die große Masse nicht immer über den wahren Stand unterrichtet ist.

Arbeitswiederaufnahme im Niederlausitzer Kohlengebiet.

Berlin, 2. März. Im Niederlausitzer Kohlengebiet, im Kreise Liebenwerda, ist laut Vorwärts **die Arbeit restlos wieder aufgenommen worden.** Die Bergarbeiter dieses Bezirks sind von den Führern der Unabhängigen ohne Angabe des Sachverhalts in den Streik gehetzt worden. Die Empörung der Bergarbeiterschaft über dieses unerhörte Treiben ist groß. Einstimmig wurde beschlossen, überall die Arbeit wieder aufzunehmen.

Wiederaufnahme der Arbeit.

WTB. **Berlin**, 2. März. Die Bergleute im Altenburger Braunkohlenrevier beschlossen gestern mit überwiegender Mehrheit die Wiederaufnahme der Arbeit.

Ablehnung der Räte-Republik in Bayern.

Ein Zwischenfall im Münchener Kongreß.

München, 1. März. Beim Rätekongreß im Landtag drangen gestern nachmittag bewaffnete Soldaten in den Saal ein und forderten mit schußbereiten Revolvern die Anwesenden im Saal und auf den Tribünen auf die Hände hoch zu halten. Die Anwesenden erhoben in völliger Ueberraschung die Hände und die Soldaten ergriffen die Kommunisten **Dr. Levien, Erich Mühsam und Gradnauer und führten sie als Gefangene ab.** Einer der Soldaten rief: „Wir lassen uns nicht von Straßenlumpen regieren, wir wollen die sozialistische Republik. Wir wollen keine Regierung, die sich aus Kommunisten und Spartakisten zusammensetzt." Die Hände durften später wieder niedergenommen werden. Tolle versuchte zur Ruhe zu mahnen und schlug vor, eine Kommission solle untersuchen, von wem der Angriff ausgegangen sei. Stadtkommandant Dürr sei jedenfalls sofort zu verhaften. Soldatenrat Sauber verlangte die sofortige Freilassung der Verhafteten, worauf Dr. Levien und Mühsam von den Soldaten der Wache wieder freigelassen wurden und in die Sitzung zurückkehrten.

Mühsam begründete einen Antrag auf sofortige Errichtung der Räterepublik, der schließlich mit 234 gegen 70 Stimmen abgelehnt wurde. Ein Kompromißantrag, der das Referendum für die Entscheidung über das vorläufige Staatsgrundgesetz und die endgültige Verfassung vorsieht, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Er soll die Grundlage zur Bildung einer provisorischen Regierung schaffen. Das neue Ministerium, dessen Richtung partikularistisch sein dürfte, soll sich am heutigen Tage dem Rätekongreß vorstellen, der es bestätigen oder ablehnen soll. — In der Stadt herrscht Ruhe.

Schöne Zustände in München.

Berlin, 27. Febr. Wie aus München berichtet wird, haben die Arbeiter eine Lebensmittelrationierung angeordnet. Danach erhalten in München die Arbeiter die doppelte Lebensmittelmenge wie die Bürgerlichen. Die Spartakisten haben sich in den Besitz der Notenpresse in der Staatsdruckerei gesetzt. Es werden nun von ihnen Noten gedruckt und in Umlauf gesetzt.

Bayerische Absplitterungsbewegung.

Nürnberg, 28. Febr. Der „Fränk. Kurier" meldet aus Augsburg: Infolge der heutigen unsicheren Lage, die in Bayern zur Anarchie neigt, machen sich in **Westschwaben Absplitterungsbewegungen von Bayern bemerkbar.** Es haben bereits Verhandlungen mit württembergischen Kreisen stattgefunden. Es wird an einen Anschluß Westschwabens an Württemberg gedacht.

Die Franzosen und das Saargebiet.

Saarbrücken, 1. März Die Franzosen beabsichtigten wie wir verläßlich vernehmen, in dem besetzten Saargebiet die staatlichen Bergwerksverwaltungen aufzulösen und in Aktiengesellschaften umzuwandeln, um auf diese Weise die Bergwerke auch wirtschaftlich in die Hände zu bekommen.

Warum die französischen Truppen Mannheim verließen.

Berlin, 28. Febr. Ueber die Vorgänge, die zur Zurück-

ziehung der französischen Truppen aus Mannheim und anderen Städten rechtsrheinischen Gebietes geführt haben, erfährt die „Nationalversammlung" aus zuverlässiger Quelle, daß der Bolschewismus unter den französischen Soldaten im besetzten Gebiet um sich greift. Zunächst fing es mit Meutereien einzelner Soldaten an, darauf widersetzten sich ganze Abteilungen dem Befehle ihrer Vorgesetzten, bis in manchen Regimentern eine völlige Anarchie einriß. Ueberall, wo die Franzosen im besetzten Gebiet mit spartakistischen Agitatoren in Berührung kamen, war es für die Kommunisten ein leichtes, die Franzosen zur Auflehnung zu bringen. In Straßburg sind alle Gefängnisse gefüllt mit solchen Meuterern. Um warnende Beispiele zu errichten, ist man in manchen Truppenkörpern zur standrechtlichen Erschießung der Meuterer geschritten.

Eine sozialdemokratische Demonstration in Karlsruhe.

Karlsruhe, 28. Februar. Die sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften veranstalteten heute nachmittag in der Festhalle eine von über 8000 Personen besuchte Kundgebung der Arbeiterschaft, der Beamtenschaft und der Angestelltenschaft Karlsruhes. Eine Parallelversammlung fand vor der Festhalle statt. In der Festhalle sprach zunächst unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Hoff Regierungsrat Dr. Kampfmeyer über die Wohnungsfrage und forderte die Errichtung eines Landeswohnungsamtes und energische Maßnahmen auf dem Gebiete des Kleinwohnungswesens. Arbeitersekretär Prull befaßte sich mit der Lebensmittelversorgung und sprach sich gegen die Einschaltung des freien Handels aus, gegen Steuer auf Lebensmittel, für die Demokratie, den Parlamentarismus und gegen die Diktatur. Entschließungen im Sinne der Ausführungen der beiden Redner und eine weitere Entschließung über die Freilassung unserer Zivil- und Militärgefangenen wurden angenommen. Dann bewegten sich unter Klängen einer Musikkapelle die Versammlungsteilnehmer im geschlossenen Zug vor das Rathaus, wo Abg. Dr. Dietz in einer Rede vom Balkon des Rathauses auch den revolutionären Gedanken feierte. Darauf löste sich der Zug auf.

Zur Ausweisung aus dem Elsaß.

Straßburg, 1. März. Die Ausweisungen aus dem Elsaß haben auch im Monat Februar angedauert. Auch auf dem Lande werden jetzt in steigendem Maß alle ausgewiesen, deren Vorfahren deutsch waren. Man geht dabei bis zum Großvater zurück. Es wird den Ausgewiesenen nur in wenigen Fällen erlaubt, ihr Mobilar mitzunehmen. Elsaß-lothringische Beamten, die während des Krieges nur einigermaßen Deutschfreundlichkeit bekundet haben, sind in den letzten Wochen wiederholt ihres Amtes von einem Tag zum andern durch den französischen Regierungskommissar enthoben worden. Die Gesamtzahl der Ausgewiesenen beträgt bisher etwa 12000.

Antifranzösische Strömungen im Elsaß.

WTB Bern, 1. März. Die elsässischen Sozialisten protestieren in Straßburg gegen die Beibehaltung der regionalen Tendenzen in Elsaß-Lothringen, das kein Ausnahmeregime erhalten dürfe. Sie fordern die **Beibehaltung der deutschen Arbeitergesetze und der deutschen Sprache, Verstaatlichung der Eisenbahnen und der bisher im deutschen Besitz befindlichen Eisen-, Kali-, und Kohlenbergwerke.**

Arbeiterkämpfe in Mülhausen.

WTB. Bern, 2. März. Wie der Badener Vorwärts aus St. Ludwig meldet sind in Mülhausen im Elsaß gestern Arbeiterkämpfe ausgebrochen. Die Zahl der Ausständigen wird 20000 betragen. Infolge der enormen Teuerung der Lebensmittel müsse mit dem Generalstreik des ganzen Landes gerechnet werden.

Zur Lage der Kriegsgefangenen.

Berlin, 26. Febr. In Temesvar, Semlin, Agram und Belgrad sind zur Zeit, noch etwa 200 Offiziere und 4000 Mann untergebracht, die sich in **überaus trauriger Lage befinden.** Viele von ihnen sterben infolge ungenügender Ernährung und schlechter Unterkunftsverhältnisse. General von Hammerstein bat Nudant, beim Oberkommando der Alliierten die Bitte zu unterstützen, diese Mannschaften mit den deutschen Eisenbahnzügen heimzuschaffen, die bei der Rückbeförderung der serbischen Kriegsgefangenen aus Deutschland über Agram hinaus geführt wurden. General von Hammerstein bat Nudant, auf die serbische Regierung einzuwirken, damit der **jeder Menschlichkeit widersprechenden Behandlung der deutschen Krieger** durch den Abtransport ein Ende bereitet werde. Nudant betonte, er habe von anderer Seite Berichte erhalten, die mit der deutschen Schilderung übereinstimmten. Er beschäftigte sich bereits mit der Angelegenheit und hoffe in einigen Tagen Antwort geben zu können. — Einer Pariser Reutermeldung zufolge werden 800 deutsche Gefangene demnächst aus einem Gefangenenlager in der Nähe von Tour entlassen werden. Es sind die ersten Gefangenen, die von den Alliierten entlassen werden, sie sind elsaß-lothringischer Abstammung.

Von den heimkehrenden Ostafrikanern.

Berlin, 1. März. General von Lettow-Vorbeck sieht, wie der „Deutsch. Allg. Ztg," berichtet wird, sehr frisch aus. Seine Offiziere erzählen, daß sie von dem **Waffenstillstand sehr überrascht** wurden, als sie gerade bei sehr erfolgreichen Operationen waren. Die **Engländer** hatten in jeder Weise die **Zivilbevölkerung rücksichtslos beraubt.** Die Zivilpersonen hätten nichts von ihrem Hab und Gut retten können und kehrten völlig mittellos nach Deutschland zurück.

WTB. Berlin, 2. März. 140 Mitglieder der heldenmütigen Deutsch-Ostafrika-Kämpfertruppe, darunter 27 Offiziere, 87 Unteroffiziere und Mannschaften, unter Führung des Generals von **Lettow-Vorbeck**, traf heute Nachmittag um 2½ Uhr auf dem mit Lorbeer und Blumen geschmückten Lehrter Bahnhof ein. Mit ihnen der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Dr. Schnee. Auch 200 Frauen und Kinder, sowie Angehörige innerer Missionare kamen mit. Mit brausenden Hochrufen wurden sie begrüßt.

Gegen den Kolonialraub.

Berlin, 1. März. Das Hamburger Kolonialinstitut gibt nachstehende Kundgebung bekannt: Wir erheben feierlichst Einspruch dagegen, **daß das deutsche Volk unter dem Vorwand der Uebertragung der deutschen Schutzgebiete an Mandatare des Völkerbundes seines Kolonialbesitzes beraubt** werden soll. Durch unser Amt dazu berufen, wissenschaftlich, unparteiisch das Kolonialwesen zu erforschen, sind wir davon überzeugt, daß die Verwaltung der von primitiven Völkern bewohnten Gebiete und die sittliche und wirtschaftliche Hebung dieser Völker eine gemeinsame Aufgabe der Kulturvölker ist. An dieser großen Aufgabe hat das deutsche Volk erfolgreich mitgearbeitet. Es dabei auszuschließen unter Vorwänden, von denen wir als unparteiische Gelehrte wissen, daß sie falsch sind, ist ein Akt brutaler Gewalt, gegen den Einspruch zu erheben, unser Gewissen und unser Amt uns verpflichtet,

*

Wir können heute auch eine englische Stimme anführen, die Deutschlands Recht auf Kolonien zugesteht. Ein Eingesandt des „Common Sense" vom 15. Februar 1919 schreibt u. a.: Wenn der Völkerbund etwas anderes als nur eine kurzlebige Posse sein soll, müßten die Verbündeten selbst und die Neutralen ihre eigenen Kolonien unter seine Kontrolle stellen. Niemand mit gesunden Sinnen wird behaupten wollen, daß eine große Nation, wie die deutsche — die ebenso gute kolonisatorische Fähigkeiten, wie andere kontinentale Länder besitzt — einen Augenblick länger, als nötig, Vorrechte, wie sie Portugal und Belgien genießen, entbehren soll. Wenn diese Anregung ausgeführt wird und Deutschland einen angemessenen Anteil an den in Frage kommenden Gebieten erhält — das Gebiet sollte, wie in allen Fällen, der Dichtigkeit seiner heimischen Bevölkerung entsprechen — würde sich die Lage als dauernder Segen für die ganze Menschheit erweisen. Im anderen Falle können wir nur **eine entsetzliche Zukunft** erwarten, wie sie uns Rolland prophezeite: **„Eine Epoche des Hasses, neue Vergeltungskriege und die Zerstörung der europäischen Kultur."** Die Zeitung bemerkt dazu, daß der Einsender wahrscheinlich nur tropische Kolonien meint.

Die bolschewistische Welpropaganda.

Die Gärung im französischen Heer.

Berlin, 28. Febr. Die Kreuzzeitung bringt heute früh von durchaus zuverlässiger Seite die Mitteilung über umfangreiche **revolütionäre Bewegungen in der französischen Armee,** die nicht nur in den Truppenverbänden der besetzten Gebiete zu Tage getreten sind, sondern auch andere **noch nicht demobilisierte Heereskörper erfaßt habe.**

Mannheim, 28. Febr. Es bestätigt sich daß in verschiedenen pfälzischen Städten **Unruhen unter der französischen Besatzung ausgebrochen sind.** Die Besatzungstruppen in Ludwigshafen werden um etwa 2000 Mann erhöht werden. Weiter wird zuverlässig bekannt, daß in einigen pfälzischen Städten Insubordinationen der Franzosen auf offener Straße erfolgen, ja sogar Offiziere bedroht werden und die Soldaten ihre Ausrüstungsgegenstände wegwerfen und dringend fordern, **nach der Heimat zurückkehren zu dürfen.**

Die anarchistische Bewegung in Amerika.

Basel, 27. Febr. „Havas" meldet aus Newyork: **Die Reicher Komplotte,** die sämtlich die Ermordung des Präsidenten **gierung ist erregt über die Aufdeckung zahlreicher anarchisti-** Wilson und mehrere Mitglieder der Regierung, darunter Mac Adoos, zum Ziel hatten. Die Polizei verhaftete bisher in Boston 5, in Newyork 26, in Philadelphia 4 Anarchisten, bei denen teilweise unmittelbare Beweise vorliegen, daß sie auf den Präsidenten Wilson einen Mordanschlag beabsichtigten. Die polizeilichen Ermittlungen werden eifrig fortgesetzt.

Französische Verkennung der Spartakus-Gefahr.

Bern, 27. Febr. Eine Meldung des „Journal" erklärt Deutschland übertreibe absichtlich die Spartakusgefahr, um durch Verbreitung **übertriebener falscher Nachrichten die Gärung in den Ententeländern zu schüren,** um eine Revolution dort zu provozieren, um den Sturz der Ententeregierungen herbeizuführen, und um den Sieg Deutschlands bei der Friedenskonferenz schließlich doch noch durchzusetzen.

Keine Ententetruppen gegen Rußland.

Amsterdam, 27. Febr. „Chicago Tribune" meldet, daß die russische Frage, die in der vorigen Woche so dringend erschien, daß Lord Churchill im Flugzeug nach Paris kam, jetzt wieder **zurückgestellt ist, weil eine Einigung nicht zu erzielen war.** Churchills Vorschlag ging dahin, eine Alliierten-Freiwilligen-Armee von je 50000 Mann aus jedem Lande nach Rußland zu entsenden. Die französische und englische Regierung haben diesen Vorschlag abgelehnt, da sich weder französische noch englische Soldaten hierzu meldeten. **Die alliierten Soldaten seien des Krieges absolut überdrüssig und es stehe zu befürchten, daß die gesamten Truppen zum Bolschewismus übergehen würden.**

Terror der Bolschewisten.

WTB. London, 2. März. (Havas) Die Bolschewisten haben in Cpiatigorok an die 100 Geiseln erschossen, darunter den General Roßky und den Grafen Simitries.

Die Revolutionsgefahr in den Ententeländern.

Berlin, 28. Febr. Wie der Berner Vertreter der Telegraph Kompagnie erfährt, ist der **Reise-Verkehr zwischen England und Frankreich seit 3 Tagen fast völlig eingestellt** und unterliegen auch bei dem beschränkten Umfang der allerschärfsten Kontrolle. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß die englischen Militärbehörden das Vorhandensein einer engen Arbeitsgemeinschaft zwischen englischen und französischen revolutionären Organisationen entdeckt haben. Bei einer Reihe englischer Frontsoldaten wurden revolutionäre Aufrufe vorgefunden. Die Soldaten **sind standrechtlich erschossen. worden.** — Wie aus gleicher Quelle ferner berichtet wird, haben die Führer der französischen Frontarmee Marschall Foch wissen lassen, daß sie **keine unbedingte Gewähr für die Zuverlässigkeit ihrer Truppen übernehmen können.** Foch hat den französischen Ministerrat davon benachrichtigt, hat jedoch hinzugefügt, daß er hoffe der Lage Herr zu bleiben, falls es gelingt die Arbeiterschaft im Lande ruhig zu halten. Die **Stimmung der französischen Arbeiter ist sehr revolutionär.** Es haben sich im ganzen Lande Arbeiterausschüsse gebildet, die gemeinsam mit den Soldatenausschüssen verhandeln, um der Regierung ein Ultimatum zu stellen, in dem **schnellste Demobilisierung und der Friedensschluß** innerhalb einer kurz bemessenen Frist gefordert wird.

Auf dem Wege zum Vorfrieden.

Genf, 1. März. Der „Temps" meldet: Clemenceau eröffnet die heutige Alliiertenkonferenz mit der Erklärung, daß die Vorlegung des **Vorfriedensvertrags für den 17. 17. März** vorgesehen sei.

Deutschland und der Völkerbund.

Zürich, 1. März „Humanite" meldet: Am letzten Freitag haben Japan und Italien in der Pariser Konferenz einen Antrag auf **Zulassung Deutschlands zum Völkerbund ohne Wortfrist eingebracht.**

Zu den neuen Waffenstillstandsbedingungen.

WTB. Bern, 2. März. Wie die Pariser Blätter melden, werden in den neuen Waffenstillstandsbedingungen zum 1. Mai Bestimmungen über deutsche Flugtätigkeiten aufgenommen werden. Man will Deutschland jede Möglichkeit nehmen, in der Luft einen überraschenden Angriff auszuführen. Die Alliierten ihrerseits wollen nach Mög-

---

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seyffert-Klinger.

35

Aniela wußte nicht, sollte sie diesen internen Mitteilungen, die ihr ebenso peinlich waren wie dem Assessor, weiter zuhören oder sich dieselben energisch verbitten. Eine innere Stimme flüsterte ihr zu, daß sie jetzt Aufschluß über Heinrichs, sie in ihren heiligsten Empfindungen verletzendes Wesen erlangen werde. Darum übermand sie ihr Unbehagen. Vorwurfsvoll sagte sie: „Da Ihre Zukunft so unklar und unsicher vor Ihnen liegt, Herr Assessor, hätten Sie nach meiner Meinung der jungen Dame ausweichen müssen, anstatt sie an sich zu fesseln. Sie wußten ja von vornherein, daß Sie das gegebene Wort nicht einlösen können."

Er bewegte bezeichnend die Schultern. „Verurteilen Sie mich nicht zu hart! Ich liebte das schöne Mädchen, offen schilderte ich ihr meine prekäre Lage, sagte ihr, daß wir voraussichtlich jahrelang auf unsere Vereinigung warten müßten; sie war mit allem einverstanden, ließ meine Bedenken damals überhaupt nicht gelten. Wie schnell sei ein Jahr dahin. Liebenden neigt sich das Glück zu. Die Tante sei alt und kränklich. Man müsse der Vorsehung vertrauen, die uns sicher beistehen werde. Sie selbst fand alle möglichen Gründe, die unser Heimlichtun motivierten. Ich will mein Verhalten nicht entschuldigen, sondern mein Teil Schuld auf mich nehmen. Aber nie wäre ich auf den Gedanken gekommen, um ein Mädchen zu werben, wenn Lona mich nicht geradezu dazu herausgefordert hätte. Sie ließ mir ja keine Wahl. Sie war auch wohlgemut und glücklich so lange, bis ihr flatterhafter Sinn nach einem neuen Opfer verlangte.

. . . Seitdem Doktor Sudhoff im Hause des Bankiers verkehrte, wurde Lona eine andere; sie drang auf die Veröffentlichung unserer Verlobung, quälte mich mit ihren Launen und begann mit dem Herrn Oberlehrer dasselbe Spiel, wie vor Monaten mit mir, nur mit dem Unterschiede, daß Dr. Sudhoff nichts davon bemerkte. Erst an dem Abend, als Doktor Sudhoff sich von Eckerts verabschiedete, gelang es Lona, seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Sie suchte seine Teilnahme dadurch zu wecken, daß sie sich ihm gegenüber als die vernachlässigte Waise hinstellte, welche von den Verwandten ausgenutzt und um die Freuden ihrer Jugend betrogen wurde. Doktor Sudhoff war sehr bestürzt über ihre Mitteilungen, und als Lona ihm dann um den Hals fiel, wagte er in seiner weichen Abschiedsstimmung nicht, sie zurückzuweisen. Im Gegenteil er wollte sogleich bei ihrem Oheim um Lonas Hand werben. Diese Eile kam ihr jedoch unerwünscht; unter dem Vorwande, ihren Oheim erst vorbereiten zu wollen, bat sie den Doktor, einstweilen noch zu schweigen. In Wirklichkeit war es ihr darum zu tun, auf mich einen Druck auszuüben. Sie gab mir einen Wink, und wir trafen in einem der Gesellschaftsräume zusammen, wo wir hoffen durften, ungestört zu sein. Lona verlangte, ich solle sofort bei ihrem Oheim um sie anhalten, andernfalls sie sich mit Doktor Sudhoff verloben werde. Da ich mich ihrer Laune weder fügen wollte noch konnte, so kam es zum Bruch zwischen uns. . .

Diese Unterredung wurde aber von Herrn Doktor Sudhoff wie er behauptet, gegen seinen Willen belauscht. Er hörte, daß Lona und ich seit Monaten wie ein heimlich verlobtes Paar verkehrten.

Herr Doktor Sudhoff mußte sich natürlich in seiner Ehre verletzt fühlen. Kurz und bündig teilte er Lona mit, daß er das ihr gegebene Wort zurücknehme.

Das aber war durchaus nicht nach Lonas Sinn. Der Herr Oberlehrer galt ihr als gute Partie, sie dachte nicht daran, ihn wieder aufzugeben.

Sie teilte ihrem Oheim mit, daß der Doktor ihr einen Antrag gemacht, sie geküßt und kompromittiert habe und danach versuche, sich wieder von ihr zu befreien. Sie bat ihren Verwandten um seinen Beistand.

Der Bankier, welcher den Oberlehrer sehr hochschätzte, ihn gern in seiner Familie aufgenommen hätte, bat Sudhoff um Aufklärung in einem Schreiben, das durch Zufall in unberufene Hände gelangte. Vielleicht haben Sie selbst es sogar gelesen, und dann wohl auch mißdeutet, mein Fräulein. Doktor Sudhoff antwortete, nachdem dieses Schreiben an seine Adresse gekommen, daß er bitte, in Anbetracht seiner verschleierten Zukunft das Versprechen, welches er in einem unüberlegten Augenblick gegeben, als nicht geschehen zu betrachten."

Eschmer machte eine Pause und beschäftigte sich angelegentlich mit dem stattlichen Geweih eines Sechzehnenders, das in tadelloser Schönheit prangte; nicht eine Rose war abgebrochen. Jeder Jagdfreund konnte seine helle Freude daran haben.

Er wollte Aniela Zeit geben, sich von ihrer ersten Ueberraschung zu erholen. Sie empfand dieses taktvolle Verhalten überaus angenehm.

Sie war ja wie betäubt. Wenn jemand im furchtbarsten Aufruhr eines Gewitters, von Blitzen umzuckt, von Donnerschlägen erschreckt, dahinschreitet und urplötzlich blauen Himmel über sich hat, in eine sonnige blühende Landschaft hineinschaut, jeder Gefahr der tobenden Elemente entrückt ist, so ungefähr, doch um vieles glückseliger noch, mochte ihr zumute sein.

Aniela hatte resigniert, mit ihrer Jugend abgeschlossen. Sie war zu stolz, um sich von verschmähter Liebe bedrängen und martern zu lassen, sie hatte ihr Herz zur Ruhe gezwungen, Ersatz gesucht in den tausend Befriedigungen, welche die zur Entsagung Gezwungenen trösten.

Es war ein freudloses Vegetieren gewesen. Sie hatte sich undankbar gescholten und doch eine Bitterkeit, welche ihr jeden Atemzug vergällte, nicht ganz überwinden können.

Was bedeutete denn ihr Herzenskummer im Gegensatz zu dem mannigfachen furchtbaren Jammer, welcher die Welt durchschüttert!

Sie war gesund, wohlhabend, wie ein Blumengarten lag das Leben vor ihr, allerdings wie ein Garten, dessen blühendes Reich vom Sturm entblättert, über dessen Baumkronen beständig Blitze zucken und dunkle Wolken jeden freien Ausblick verhindern. Denn in stiller Nacht krampfte sich ihr Herz zusammen, hüllte Verzweiflung oft die ganze Zukunft in graue, eisige Nebel. Am Tage siegte der Stolz, in der stillen Einsamkeit der Nacht die Liebe, mit ihren zarten und doch einen Teil ihres Selbst bildenden Wurzeln.

Und nun plötzlich, das Bewußtsein: Heinrich war nicht treulos noch wankelmütig gewesen. Eine herzlose Kokette hatte ihn überlistet, sich ihm aufgedrängt. Als er seine Ehre durch jenes Mädchen gefährdet sah, hatte er gehandelt, wie er es sich und seiner Familie schuldete. Tadellos war er aus jener Affäre hervorgegangen.

Aniela sah blauen Himmel und blühendes Land. Eschmer, welcher sich jetzt ihr zuwandte, hatte nicht vermutet, daß wenige Sekunden eine solche Aenderung hervorzubringen vermögen. Er hatte förmlich ein Steinbild zum Leben geweckt.

Er seufzte. So also sieht echte Liebe aus! Glücklich der Mann, wem sie beschieden! Glücklich war Doktor Sudhoff, und mochte ihn auf dem Schlachtfelde die Hölle umtosen!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

lichkeit abrüsten. Dies sei aber erst dann möglich, wenn **Deutschland die Flügel gestutzt** würden.

Dringend erforderliche Aufhebung der Blockade.

London, 1. März. Die „Daily News" meldet aus Paris: Der Rat für wirtschaftliche Angelegenheiten habe im Obersten Rat die Ansicht ausgesprochen, die Alliierten würden **vor Friedensschluß die Blockade aufheben müssen.** Der Korrespondent des Blattes habe erfahren, daß allein in Bukarest täglich 250 Personen infolge Hungers sterben.

Es verlautet, daß die Kommission zur Wiederherstellung empfiehlt, Deutschland zu nötigen, auf drei verschiedene Weisen zu zahlen, mit seinen Goldreserven, mit seinen Guthaben im Auslande, sowie mit Kohlen, Kali und Holz.

Deutsch-Oesterreichs Anschluß.

Berlin, 28. Febr. Das B. T. erfährt von unterrichteter Seite: Nachdem Staatsminister Dr. **Bauer** gestern nachmittag mit dem Reichsminister Grafen **Brockdorff-Rantzau** konferiert hat, war der deutsch-österreichischen Delegation gestern nachmittag und heute vormittag Gelegenheit geboten, in längeren Besprechungen im Auswärtigen Amt ihre Ansichten vor Vertretern der in Frage kommenden Ressorts darzulegen. Heute Nachmittag folgten Einzelbesprechungen der verschiedenen Referenten mit Vertretern der deutschen Banken des Handels und der Industrie. Vor der Abreise Dr. Bauers, die für Montag geplant ist, wird voraussichtlich eine weitere gemeinsame Besprechung stattfinden. Eigentliche Verhandlungen werden, wie ausdrücklich betont sei, gegenwärtig nicht geführt. Es handelt sich lediglich um vertrauliche Besprechungen.

Die Zukunft Deutsch-Böhmens.

Bern, 28. Febr. Die „Neue Zürch. Ztg." teilt zu dem vom 10. bis 22. Februar in Bern zwischen Vertretern Deutsch-Böhmens und der Entente stattgefundenen Verhandlungen über die Zukunft Deutsch-Böhmens folgendes mit: Die amerikanische Delegation bei der Wirtschaftskonferenz stellte nach Anhörung der deutsch-böhmischen Kommission den Antrag, daß die Zuteilung Deutsch-Böhmens an den tschecho-slowakischen Staat solange in der Schwebe bleibe, bis eine Volksabstimmung stattgefunden habe. Die amerikanische Delegation setzte sich energisch dafür ein, daß die Abstimmung in Deutsch-Böhmen durch keine Propaganda weder von tschechischer noch von deutscher Seite beeinflußt werde. Sie beantragte zu diesem Zweck, daß das gesamte Gebiet von Deutsch-Böhmen vom Böhmer-Wald bis Troppau von amerikanischen und englischen Truppen besetzt werde. Dieser amerikanische Vorschlag wurde von englischer Seite unterstützt und schließlich nach einigem Zögern auch von Frankreich angenommen.

Die Pariser Presse über Wilsons Rede.

Paris 27. Febr. Wilsons Rede in Boston gibt der französischen Presse erneut Veranlassung, nachdrücklich auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß Amerika ständiges Mitglied der Entente bleibe, daß also die Liga der Nationen so, wie sie in dem Pariser Entwurf vorgezeichnet sei, auch vom amerikanischen Senat angenommen werden müsse. Die gesamte Presse betont in Uebereinstimmung mit „Homme Libre," die von Amerika angekündigte neue Zeit sei nur dann möglich, wenn Amerika in seiner großen Rolle als Menschenfreund beharre und auch weiter für Recht und Gerechtigkeit kämpfe. „Journal des Debats" setzt hinzu, wenn Amerika jetzt in dem Werk der Weltbefreiung innehalten würde, dann wäre es **besser gewesen, es hätte überhaupt nicht eingegriffen.**

Verstärkung des schweizerischen Grenzschutzes.

Berlin, 28. Febr. Wie das Luzerner Tageblatt meldet, ordnete die schweizerische Regierung wegen der Unruhen in Baden und Bayern die **Verstärkung des schweizerischen Grenzschutzes** an.

Keine Abrüstung Hollands.

Haag, 28. Febr. In der Zweiten Kammer erklärte der Kriegsminister, er halte den Augenblick für eine Verminderung der Abrüstung noch nicht für gekommen. Die Entwicklung der Verhältnisse nach Friedensschluß müsse abgewartet werden. **Abrüstungen seien augenblicklich gefährlich. Holland müsse sein Heer gegen jeden Versuch, Landesteile loszureißen**, bereit halten. Maßregeln seien getroffen worden, um eine etwaige zweite Mobilmachung mehr zu beschleunigen. Die teilweise Demobilmachung sei noch nicht beabsichtigt, da Holland sich nicht Limburg und Seeländisch-Flandern ohne weiteres wegnehmen lasse.

Zu Dänemarks Ansprüchen auf Nordschleswig.

Rotterdam, 1. März. „Daily Mail" meldet, daß die Vorkommission der Pariser Alliierten-Konferenz am Mittwoch die Ansprüche Dänemarks auf die dänischen Gebiete Nordschleswigs einstimmig für begründet anerkannt habe.

Der Bevölkerungsrückgang in Frankreich.

„La reforme soziale" berichtet: In den Jahren 1885—1914 gingen in Frankreich die Geburten von 1 200 000 jährlich auf 700 000 zurück. Infolge davon ist die Zahl der Greise in Frankreich relativ größer als in jedem anderen Lande. In zwanzig Jahren wird die ganze Generation, die jetzt 45—70 Jahre zählt so gut wie völlig verschwunden sein. Die Generation von 20—45 Jahren ist durch den Krieg auf das furchtbarste dezimiert und die Generation von 1—20 Jahren ist zu gering an Zahl, um die schwere Aufgabe zu lösen, die die Zukunft bringen wird."

Badische Nationalersammlung.

bc **Karlsruhe**, 28. Febr. Die vierte öffentliche Sitzung der Badischen Nationalversammlung ist auf Dienstag nachmittag 4 Uhr einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Behandlung der kurzen Anfragen über das Gymnasiumsgebäude in Lahr und über die Zwangsvollstreckung gegen Kriegsteilnehmer, ferner die Beantwortung der Interpellation betr. die Wohnungsfrage; außerdem enthält die Tagesordnung die Beratung über den Gesetzentwurf, betr. die Aufwandsentschädigung der Abgeordneten und Aussprache über die Wünsche der Eisenbahnbeamten und oberen Beamten in Heidelberg usw. um Bewilligung neuer Teuerungszulagen, ferner die Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Steuererhebung für das Jahr 1919.

Der Nachtrag zum Staatsvoranschlag.

Karlsruhe, 28. Februar. Der von dem Haushaltausschuß der badischen Nationalversammlung bereits genehmigte Nachtrag zum Staatsvoranschlag für die Jahre 1918 und 1919 ist soeben im Druck erschienen. Er enthält u. a. die Anforderung von 540 000 Mk. für Kriegsteuerungsbeihilfe an Hinterbliebene von Hauptlehrern, von 1 250 000 Mk. für Kriegsteuerungsbeihilfe an zu Ruhe gesetzte etatmäßige Beamte und Volksschullehrer, von 2 000 000 Mk. für Kriegsteuerungsbeihilfe an Hinterbliebene etatsmäßiger Beamter, auch eine Anforderung von 24 000 000 Mk. für außerordentliche Zuwendungen an Beamte, Bedienstete und Lehrer In dieser letztgenannten Summe ist enthalten der Zuschlag zur Kriegszulage mit 13 500 000 Mk. und die einmalige Teuerungszulage mit 10 500 000 Mk. An Einnahmen enthält der Nachtrag zum Staatsvoranschlag einen Betrag von 11 500 000 Mk., der aus der bereits mitgeteilten Erhöhung der Vermögens- und Einkommensteuer gewonnen wird und einen Posten von 1 500 000 Mk. Ersatz der Eisenbahnverwaltung an Kriegsteuerungsbeihilfe für zur Ruhe gesetzte Beamte und Hinterbliebene solcher, zusammen somit 13 000 000 Mk. Ferner enthält dieser Nachtrag einen Posten von 43 552 000 Mk, der Eisenbahnbetriebsverwaltung, darunter 12 747 000 Mk. für Tages- und Stücklöhne, 1 500 000 Mk. für Beihilfe an zur Ruhe gesetzte Beamte, 15 280 000 Mk. für Kriegszulagen und auch Beihilfen für etatmäßige Beamte und das nichtetatmäßige Personal, ferne 5 525 000 Mk. für Löhne der Bahnunterhaltungsarbeiter und Beschaffung der Baustoffe und endlich 8 500 000 Mk. für Löhne der Werkstättenarbeiter Ueber die Deckung dieser Ausgaben hat sich die Regierung ihre Vorschläge noch vorbehalten.

Die Zukunftspläne der Reichspostverwaltung.

Weimar, 28. Febr. Der neue Postminister Giesberts hielt heute in einem kleinen Kreise von Pressevertretern einen kurzen Vortrag über die Aufgaben, die sein Ressort zur Zeit beschäftigen und noch beschäftigen werden. Zunächst teilte er mit, daß zur Erinnerung an die Nationalversammlung eine **besondere Briefmarke** eingeführt werden soll. Damit soll jedoch der Einführung neuer Briefmarken entsprechend unseren staatlichen Verhältnissen nicht vorgegriffen werden. Die Wiederzulassung von **Brieftelegrammen** ist zur Zeit noch nicht möglich, da der Telegrammverkehr zur Zeit noch sehr belastet ist. Für die Zukunft ist beabsichtigt, ein großes unterirdisches Telegraphen- und Fernsprechnetz herzustellen, das fast alle Hauptorte miteinander verbinden soll. Im Reichspostministerium ist die drahtlose Telegraphie von dem Telegraphen- und Fernsprechwesen abgezweigt. Die ermäßigten Gebühren für Preßtelegramme werden, sobald der Friede geschlossen ist, auch im Verkehr mit den feindlichen europäischen Staaten Platz greifen. Außerdem ist die Umwandlung des Pferde- in Kraftwagenbetrieb für die bedeutendsten Großstädte ins Auge gefaßt. Ferner die Verbesserung und Verbilligung des Postbeförderungsdienstes durch erweiterte Benutzung der Straßenbahn. Der Paketbestelldienst soll an allen Orten wo er jetzt ruht, möglichst bald wieder aufgenommen werden. Die Zahl und Besetzung der Postschalter soll ehestens wieder auf den vor dem Kriege erreichten Stand gebracht werden.

Unsere diesjährige Kartoffelversorgung.

Die amtliche Statistik über die Kartoffelernte des Jahres 1918 liegt jetzt vor, und aus ihr erkennt man, daß die Sorgen die unterrichtete Kreise an unsere diesjährige Kartoffelversorgung knüpfen, leider sehr berechtigt sind. Abgesehen von Elsaß-Lothringen, stellt sich die Ernte des vorigen Herbstes auf 29.5 Millionen Tonnen. Für das Jahr 1913 und 1915 verzeichnete die amtliche Statistik, ebenfalls ohne Elsaß-Lothringen. Ernteerträge von 52,3 Millionen Tonnen. Hieraus ergibt sich welchen außerordentlichen Rückgang unsere Kartoffelerzeugung erlebt hat. Er ist teilweise auf die Einschränkung der Anbaufläche zurückzuführen, die noch im Jahre 1915 3,5 Millionen Hektar betrug, während sie im Jahre 1918 auf 2,7 Millionen zurückgegangen ist. Also um fast ein Drittel hat sich unsere Kartoffelanbaufläche verringert. Nun ist allerdings seit dem Jahre 1916 für die amtliche Feststellung des Ernteertrages eine abgeänderte Methode zur Anwendung gebracht. Bis dahin wurde die amtliche Erntestatistik auf der durch die Gemeindevorstände Ende Mai bis Anfang Juni vorgenommenen Anbauflächenermittlung aufgebaut. Seit 1916 trat an deren Stelle eine Ernteflächeerhebung, bei der die angebauten Flächen durch Befragung sämtlicher Betriebsinhaber bezw. ihrer Stellvertreter festgestellt wurden. Das statistische Amt sagt in seiner Erläuterung zur Kartoffelstatistik selbst, es bestünden begründete Zweifel, ob die neue Methode Anspruch auf größere Richtigkeit ergeben dürfe. Hier wird also von amtlicher Stelle das Ergebnis der ganzen Erntestatistik in Zweifel gezogen. Ueber Erntestatistik ist in den Kriegsjahren viel geredet und geschrieben worden. Leider scheinen wir von einer zuverlässigen Methode der Ernteschätzung noch sehr weit ab zu sein. Und doch wäre eine solche für die nächsten Jahre, wo wir gezwungen sind, unsere Einfuhr so weit als möglich zu beschränken, dringend erforderlich. Für die Kartoffelversorgung dieses Wirtschaftsjahres müssen wir uns naturgemäß an die amtliche Statistik halten. Berücksichtigt man dabei, daß jetzt auch noch die für den Kartoffelanbau wichtigste Provinz ausfällt, so ergibt sich, daß die nächsten Monate bis zur neuen Ernte im Zeichen starken Kartoffelmangels stehen werden.

Aus Nah und Fern.

* **Sinsheim**, 1. März. März oder Lenzmond heißt der dritte Monat im Jahre. März nach dem römischen Kriegsgotte Mars, Lenzmond weil er die Reihe der Monate beginnt, die die Frühlingszeit umfaßt, den Uebergang von der kalten zur warmen Jahreszeit. In ihm belebt sich die Flora aufs neue, nachdem Eis und Schnee geschmolzen sind und die Zugvögeln, die den Winter über in südlichen Ländern zugebracht, sind zum teil wieder zurückgekehrt. Im März beginnt auch der astronomische Frühling, nämlich am 21. März abends 5 Uhr 29 Minuten, mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen des Widders. An diesem Tage sind Tag und Nacht gleich. Der März hat 31 Tage, von ihnen sind in unserem Jahre fünf Sonntage. Die Wetterregeln lauten u. a.: Märzendonner bedeutet ein fruchtbares Jahr. Wie's im März regnet, wird's im Juni wieder regnen. Nasser März, trockner April, das Futter nicht geraten will; kommt dazu ein kalter Mai, gibt es wenig Frucht, Wein und Heu.

(*) **Sinsheim**, 3. März. (Fastnacht.) Lebten wir im Frieden, so würden wir heute Rosenmontag und morgen Fastnachtdienstag begehen. Auf den Straßen wäre ein lebhaftes Faschingstreiben und in den Sälen gäbe es Bälle und andere Vergnügungen. Während des Krieges haben wir uns des Faschingstrubels entwöhnt und jetzt, wo unser Vaterland sich in bitterster Not befindet, wo die Blüte unserer Jugend auf den Schlachtfeldern gefallen ist, hat kein Freund unseres Volkes Sinn für Ausgelassenheit und närrische Tollheiten.

♁ **Sinsheim**, 2. März. (Eierversorgung.) Nach der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 19. Februar 1918 können Hühnerhalter einer Ueberschußgemeinde, welche die ihnen zur Ablieferung aufgegebene Jahresmenge an Eiern bereits bis zum 31. Juli oder 31. August abliefern, oder welche mehr abliefern, als ihnen aufgegeben ist, nur dann einen Zuschlag zu dem Erzeugerhöchstpreis erhalten, wenn die gesamte Gemeinde die ihr zur Ablieferung aufgegebene Jahresmenge bis zu den genannten Tagen abgeliefert oder mehr als die aufgegebenen Mengen abgeliefert hatte. Diese Regelung hat zu Klagen Anlaß gegeben, da Hühnerhalter, die ihre Ablieferungspflicht vorzeitig erfüllt oder über ihre Ablieferungspflicht hinaus Eier abgeliefert hatten, die Zuschläge nicht selten deshalb erlangen konnten, weil andere Hühnerhalter der Gemeinde ihrer Ablieferungspflicht nicht nachgekommen waren und die Gesamtlieferung der Gemeinde deshalb hinter der Sollmenge zurückgeblieben war. Das Ministerium für Ernährungswesen hat diese Klagen als berechtigt anerkannt und auf den dringenden, von den Vertretungen der Landwirtschaft unterstützten Wunsch vieler Hühnerhalter durch Bekanntmachung vom Heutigen gestattet, daß die Preiszuschläge schon dann gezahlt werden, wenn der einzelne Hühnerhalter die zur Ablieferung aufgegebene Jahresmenge bis spätestens 31. Juli oder 31. August abgeliefert hat oder mehr als die Sollmenge abliefert. Eine Erhöhung des Verbraucherhöchstpreises (28 Pfennig für das inländische Hühnerei guter Beschaffenheit) tritt hierdurch nicht ein.

♁ **Sinsheim**, 2. März. Die zur Begrüßung der heimgekehrten Turner im Löwensaale abgehaltene Abendunterhaltung war von den Mitgliedern beider Turnvereine sehr stark besucht. Herr Aug. Ziegler hieß die vom Felde zurückgekehrten Turner willkommen, gedachte ihrer Leistungen für's Vaterland und widmete den Gefangenen und Toten ehrende Worte. Ferner begrüßte er den Zusammenschluß der beiden Vereine, der in kommender Generalversammlung (siehe Inserat) vollendet werden soll und den schon der heutige Abend und der sinnreiche Fahnenschmuck bildlich zum Ausdruck bringt. Dem folgenden Tanz wurde besonders von der Jugend gehuldigt.

* **Bad Rappenau**, 28. Febr. Ein umfangreicher Wäschediebstahl wurde in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag hier verübt. Der Besitzer des Gasthauses zum Deutschen Kaiser hatte in der Spielhalle des Kindersolbades Siloa Wäsche zum Trocknen aushängen lassen, von der in der oben erwähnten Nacht versch. Stücke gestohlen wurden. Der Schaden ist ein großer, und umso empfindlicher, wenn man bedenkt, daß z. Zt. überhaupt in Wäschestücken nichts zu kaufen ist.

Aus dem Amtsbezirk, 1. März, (Zur Berufswahl.) Viele Eltern der Ostern zur Entlassung aus der Volksschule kommenden Knaben und Mädchen sind jetzt vor die Frage gestellt, welchem Beruf sie ihre Kinder zuführen sollen, damit sie später ein gutes, sicheres Fortkommen finden. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, wie wichtig es für das spätere Fortkommen der jungen Leute ist, daß sie in irgend einem Berufszweige gründlich ausgebildet werden. Gelernte Arbeiter erhalten auf die Dauer eine beträchtlich höhere Bezahlung als Ungelernte, und die geringen Aufwendungen, die während der Lehrzeit entstehen, werden bald wieder durch höheres und sicheres Einkommen ausgeglichen. Die Möglichkeit, sich für einen Lebensberuf gründlich vorzubereiten, bietet vor allem der Eintritt in die Lehre bei einem tüchtigen Handwerksmeister. Die badischen Arbeitsnachweisanstalten sind in der Lage, offene Lehrstellen für die meisten Berufe und an verschiedenen Orten nachzuweisen. Ueber die Auswahl eines geeigneten Arbeitszweiges geben die Handwerkskammern — Mannheim M 5,5 — bereitwilligst Auskunft und stehen den Eltern mit ihrem Rat zur Verfügung.

** **Aus Baden**, 1. März. Die seit Kriegsbeginn leider unterbrochene Ehrung und Belohnung treuer Landw. Dienstboten wurde jetzt, nach Kriegsende, von der Landwirtschaftskammer wieder aufgegriffen. Diese Ehrung und Belohnung (die seither abwechlungsweise in bestimmten Reihenfolgen der Kreise durchgeführt wurde), besteht in der Verleihung einer Ehrenurkunde und Gewährung eines Geldgeschenkes von 10 Mk. für mindestens 10jährige Dienstzeit bei demselben Dienstherrn, wobei die beim Militär zugebrachte Zeit in Anrechnung kommt. Im Jahre 1914 konnten 246 Belohnungen zu je 10 Mark bewilligt werden. In diesem Jahre sind die Kreise Konstanz und Mannheim an der Reihe.

bc **Heidelberg**, 28. Febr. (Wieder ein Mord?) Wie wir gemeldet haben, wurde hier die Ehefrau Zinkler in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Das Heidelberger Tagblatt erfährt dazu, daß wahrscheinlich Mord vorliegt.

† **Heidelberg**, 28. Febr. (Ein tödlicher Schweinebiß.) Der 58 Jahre alte Landwirt Christoph Voth von Neuenheim wurde vor einigen Tagen beim Reinigen des Schweinetrogs von einem Schwein in die Hand gebissen. Der Mann ist vorgestern im akademischen Krankenhaus an Blutvergiftung gestorben.

Heidelberg, 28. Febr. (Pferdeschmuggler.) Heute vormittag wurde in der Ziegelhäuser Landstraße von einem Volkswehrmann ein Fuhrwerk angehalten, das mit fünf Pferden bespannt war. An der Stiftsmühle wurden den Leuten die Pferde abgenommen und beschlagnahmt, da sie keinen Ausweis über die Herkunft der Pferde bei sich hatten.

(:) **Ketsch**, 1. März. (Diebstähle.) Einem hiesigen Metzger sind kürzlich vier prächtige Schinken und ein saftiges Rippenstück gestohlen worden, ohne daß man eine Spur von den Liebhabern hätte. — Aus dem Garten eines hiesigen Einwohners wurden 10 Zentner Kartoffeln gestohlen. Diese Spitzbuben sind ermittelt. Einem anderen Landwirt sind rund 20 Zentner Kartoffeln aus einer Feldmiete gestohlen worden. Der Diebstahl wurde erst jetzt bemerkt.

bc. **Achern**, 2. März Der 19jährige Bernhard Decker stürzte in Kappelrodeck so unglücklich von dem Heuboden auf die Tenne, daß der Tod sofort eintrat.

Bühl, 28. Febr. (Erstochen.) Bei einer Tanzerei im Bühlertal, die bis morgens 3 Uhr andauerte, kam es zwischen Soldaten und Zivilisten zu einem Streit, bei dem ein junger Mann namens Franz Steuerer einen Soldaten mit einem Dolch niederstach. Der Verletzte ist an den schweren Verletzungen gestorben.

Freiburg, 27. Febr. Der diesjährige Fastenhirtenbrief des Erzbischofs Dr. Nörber behandelt die Not der Zeit. Auch für dieses Jahr ist das Abbruchsfastengebot aufgehoben, es besteht aber das Abstinenzgebot des Freitags, Aschermittwochs und Karsamstags bis 12 Uhr. Die österliche Zeit beginnt am 8. bezw. 9. März.

† **Endingen** (Kaiserstuhl), 2. März. (Totfall.) In Burkheim ist im Alter von 52 Jahren der Ortspfarrer Josef Hubert Zeitz (geborener Waibstadter) gestorben.

bc **Waldkirch**, 28. Febr. (Ertappter Schmuggler.) Auf dem Marktplatze hier wurde ein bespannter Wagen angehalten, der mit Reisig zugedeckt, einen in Oberwinden gekauften und geschlachteten Ochsen im Gewichte von 7 Zentern barg, der nach Freiburg geschmuggelt werdenn sollte.

Tangermünde, 27. Febr. (Abschied eines russischen Kriegsgefangenen.) In dem „Anzeiger für Tangerhütte" verabschiedet sich ein Russe, der etwa 3 Jahre in Tangerhütte als Gefangener zugebracht hat mit folgendem Gruß: „Bei meiner Abreise in die Heimat sage ich allen Bekannten, hiermit ein herzliches Lebewohl und danke allerorts für die freundliche Aufnahme in der Zeit meines Hierseins. Alexander Unicowitsch." Werden unsere Kriegsgefangenen auch mal Ursache haben, für freundliche Aufnahme sich zu bedanken?

= Berlin, 28. Febr. (Eine Massenberaubung.) Laut „Berl. Tagebl." wurde, wie nachträglich festgestellt worden ist, eine große Massenberaubung während des Transportes des Regiments Garde du Korps vom Osten nach seiner Garnisonstadt Potsdam verübt. Räuber überfielen unterwegs den Transportzug und raubten einen eisenbeschlagenen Kasten, der die Kassenbücher, die Bekleidungsbücher, die Postbücher und die Abrechnungsbücher des Regiments sowie einen Barbetrag von ungefähr 500 000 Mk. enthielt. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Raub auf der Station Prosten verübt worden. Die Räuber benutzten hierzu die Zeit, während der Wachposten seine Ablösung, die in dem Wagen des Zuges schlief, wecken wollte. In dieser Zeit war die offene Lore, auf der sich der Kasten befand, nicht bewacht.

AMBI-DACHSTEIN-
Maschine für Handbetrieb
Ambi Abt. II K. Charlottenburg 9.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 75. **Höchstpreise für Eier betr.**

Ziffer 1 der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 19. Februar 1918 (Karlsruher Zeitung Nr. 42 vom 22. Febr. 1918) erhält durch Bekanntmachung des Ministeriums für Ernährungswesen folgende Fassung:

Auf Grund des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914, 21. Januar 1915, 23. März 1916 und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. 1914 S. 339, 513, 1915 S. 25, 1916 S. 183 und 1917 S. 253) sowie auf Grund der Bundesratsverordnung vom 8. Mai 1918 gegen Preistreiberei (Reichs-Gesetzbl. S. 395) erhält Ziffer 1 der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern obigen Betreffs vom 19. Febr. 1918 (Staatsanzeiger Nr. 42 vom 20. Februar 1918) folgende Fassung:

Wird die einem Hühnerhalter zur Ablieferung an eine Sammelstelle oder einen Sammler aufgegebene Jahresmenge bereits vor Ablauf des Wirtschaftsjahres in voller Höhe geliefert, so ist ihm bei Lieferung der Jahressollmenge bis spätestens 31. Juli ein Zuschlag von 3 Pfg. und bei Lieferung der Jahressollmenge bis spätestens 31. August ein Zuschlag von 2 Pfg. für jedes abgelieferte Ei guter Beschaffenheit zu zahlen. Einen Zuschlag von 3 Pfennig erhält ein Hühnerhalter ferner ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Ablieferung für jedes Ei guter Beschaffenheit, das er über das Jahressoll hinaus abliefert.

Karlsruhe, den 10. Februar 1919.

Badisches Ministerium für Ernährungswesen.

Trunk. Dr. Schühly.

Nr. 76. **Den Verkehr mit Kraftfahrzeugen betr.**

Die auf Grund der Verordnung der badischen vorläufigen Volksregierung vom 6. Dezember 1918, betreffend vorläufige Neuregelung des gesamten Kraftfahrwesens (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 440), von der Abteilung für Kraftfahrzeuge, früher beim Ministerium für militärische Angelegenheiten, jetzt beim Verkehrsministerium, ausgestellten vorläufigen Zulassungsbescheinigungen (Fahrtausweise) verlieren am 28. Februar 1919 ihre Gültigkeit und sind bis spätestens 15. März 1919 dem Bezirksamt des Wohnorts abzuliefern.

Von diesem Zeitpunkt ab dürfen auf öffentlichen Wegen oder Plätzen nur solche Kraftfahrzeuge verkehren, für welche von der höheren Verwaltungsbehörde — in Baden dem Bezirksamt — die gesetzlich vorgeschriebene Zulassungsbescheinigung ausgestellt ist, und an denen das polizeiliche Kennzeichen ordnungsgemäß angebracht ist.

Alle Behörden, die Arbeiter- und Soldatenräte, die Volksräte, die Sicherheitsdienststellen, die Lebensmittelversorgungsstellen, die unter Mitwirkung der Regierung aufgestellten Fahrvereinschaften usw., denen aus Heeresbeständen stammende Kraftfahrzeuge zur Benutzung überlassen worden sind, haben, falls sie diese weiter verwenden wollen, unverzüglich unter Beachtung der Vorschriften der §§ 5 und 6 der Bundesratsverordnung vom 3. Februar 1910 betr. die Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen (Reichsgesetzblatt Seite 389) deren Zulassung bei dem örtlich zuständigen Bezirksamt zu beantragen. Zum Unterschied von Privatkraftfahrzeugen führen diese den Behörden usw. zur Benutzung überlassenen Kraftfahrzeuge außer dem vorgeschriebenen polizeilichen Kennzeichen auf der Haube die Aufschrift „R. Baden", welche in grüner Balkenschrift auf weißem grüngerändertem Grunde auszuführen ist.

Die Militärfahrzeuge der Kommandobehörden und Truppenteile führen bis auf weiteres ein besonderes, von dem Generalkommando erteiltes Kennzeichen.

Wer künftighin auf öffentlichen Wegen oder Plätzen ein Kraftfahrzeug fährt, das nicht von der zuständigen Behörde zum Verkehr zugelassen, und an dem nicht ein polizeiliches Kennzeichen vorschriftsmäßig angebracht ist, wird mit empfindlicher Geldstrafe oder mit Gefängnis bestraft. Auch die übrigen Strafvorschriften des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 437) werden wieder unnachsichtlich angewendet werden.

Endlich können Fahrzeuge, die entgegen den Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 25. Februar 1915, betr. Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen oder Plätzen (Reichsgesetzblatt Seite 113), auf öffentlichen Wegen oder Plätzen verkehren, von den Bezirksämtern für dem Staate verfallen erklärt und eingezogen werden.

Karlsruhe, den 13. Februar 1919.

Ministerium des Innern.

Der Ministerialdirektor: Pfisterer.

Dr. Leutz.

Zum Genossenschaftsregister Ordn.-Zahl 4 wurde bei Firma Ländl. Kreditverein, e. G. m. u. H. in Eschelbach eingetragen: Markus Rudisile und Johann Fürstenberger sind aus dem Vorstand ausgeschieden. Als Vorstandsmitglied neu gewählt wurde Hermann Weinmann in Eschelbach, das bisherige Vorstandsmitglied Friedrich Edinger wurde zum Direktor und Martin Weinmann zum Direktorstellvertreter bestellt.

Sinsheim, den 25. Februar 1919.

Bad. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Stockfische betr.

Es werden von jetzt ab wieder jeden Freitag bei Kaufmann Geiß gewässerte Stockfische **markenfrei** abgegeben. Nachbargemeinden können auch Stockfische abholen. Die Verkaufspreise betragen für Mittelstücke Mk. 1.40 und für Kopfstücke Mk. 0.70 per Pfund.

Sinsheim, den 24. Februar 1919.

Kommunalverband.

Bekanntmachung.

Die Gemeinderechnung Sinsheim vom Jahre 1917 nebst Anhangsrechnungen und Beilagen ist vom 4. ds. Mts. an 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeindesteuerpflichtigen im Ratszimmer öffentlich aufgelegt.

Sinsheim, den 1. März 1919.

Gemeinderat.

Sidler. Götz.

Zahn-Atelier
Otto Wickenhäuser
Dentist
Sprechzeit: Werktags 9—12 und 1—5, Sonntags 9—12
Sinsheim, Hauptstraße

Acker und Wiese
in guter Lage sucht zu kaufen und erbittet Angebote
Fabrikant **R. Stilz.**

Guterhaltener
Heuwender
billig zu verkaufen.
Adam Müller, Zuzenhausen.

Tüchtiges
Alleinmädchen
für sofort oder 15. März gesucht.
Heidelberg
Zähringerstr. 34, 2 Treppen.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter
Getta
mit Herrn Otto Michel in Zürich
beehren sich anzuzeigen
Herr und Frau **Samuel Weil.**
Steinsfurt.

Meine Verlobung mit
Frau Getta Mayer
geb. Weil
beehre ich mich hiermit anzuzeigen.
Otto Michel, Zürich.
Zürich, 2. März 1919.

Lebensmittel-Verteilung.

Weiße Karte Nr. 3.

In allen Lebensmittelgeschäften **Graupen**, auf die Karte 90 Gramm. Preis 44 Pfg. das Pfund.

Weiße Karte Nr. 4.

In allen Lebensmittelgeschäften **Kunsthonig**, auf die Karte 75 gr. Preis 80 Pfg. das Pfund.

Weiße Karte Nr. 5.

In allen Lebensmittelgeschäften **Nährsuppen**, auf die Karte 85 gr. Preis 48 Pfg das 1/2-Pfund Paket.

Weiße Karte Nr. 6.

In allen Lebensmittelgeschäften **Kaffee-Ersatz**, auf die Karte 35 gr., Preis 1,16 Mk. daß Pfund.

Sinsheim, den 28. Februar 1919.

Bürgermeisteramt.

Anmeldung zur Freiwilligen Feuerwehr.

Es wäre sehr zu wünschen, daß junge Leute, insbesondere die heimgekehrten Krieger sich in die hiesige Freiwillige Feuerwehr aufnehmen ließen. Ist es ja doch eigene Sache der Allgemeinheit, sich diesem gemeinnützigen Institut anzuschließen. Als Uniformrock genügt der Militärrock. Anmeldungen nimmt der Adjutant Herr Kaufmann **Ernst** entgegen. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Sinsheim, 3. März 1919. **Das Kommando.**

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Michelfeld** versteigert am

Donnerstag, den 6. März 1919, vorm. 11 Uhr

beginnend im hiesigen Gemeindewald gegen Barzahlung folgende Stammhölzer:

56 Stück Eichen I., II., III. u. IV. Kl.
2 „ Buchen I. und II. Klasse,
1 „ Elsbeer IV. Klasse.

Zusammenkunft vor dem Rathaus.

Michelfeld, den 28. Februar 1919.

Jenne, Bürgermeister.

Brecht, Ratschreiber.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 6. März 1919, vormittags 10 Uhr beginnend, werden im herrschaftlichen Forstrevier **Buchenau**

86 Haufen Buchenlangreiswellen

aus den Läuterungshieben der Abt. 2 und 4 öffentlich an den Meistbietenden auf Borgfrist bis 1. November 1919 versteigert.

Zusammenkunft am Forsthause.

Gutsverwaltung Buchenau. Zehrer.

Guter und billiger Haustrunk
Kulhaneks Kunst-Most-Essenz
bester Ersatz für Naturapfelmost,
zum Ansetzen kein Zucker nötig,
einziges Fabrikat dieser Art liefert in Korbflaschen von 5 Liter an per Liter zu **Mk. 3.—**
C. M. Kauffmann, Bruchsal, Unteröwisheimerstr. 12.
1 Liter Essenz gibt 10 Liter Most.

Statt besonderer Anzeige.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber guter, treubesorgter Vater und Großvater

Johann Schückler

Gemeinderechner

im Alter von nahezu 78 Jahren schnell und unerwartet gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Schückler
Karl Schückler
Frau Georg Schückler
nebst Kindern.

Rohrbach b. Sinsheim, den 2. März 1919.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme an dem uns so schweren Verluste unserer lieben Tochter **Kätchen** sprechen wir hiermit unsern herzlichen Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Eisen für die trostreichen Worte, dem Herrn Hauptlehrer Christmann für das schöne Geleit und Kranzniederlegung, sowie der Schwester Frieda für ihre aufopfernde Pflege. Auch danken wir allen denen, die während der langen Krankheit ihrer so liebevoll gedachten. Ferner unsern innigen Dank für die vielen Kranzspenden und Leichenbegleitung. Im Namen d. tieftrauernden Hinterbliebenen:

Sinsheim, 3. März 1919. **Karl Lehnert.**

Statt Karten.

Kätchen Doll
Karl Frank
Verlobte
Sinsheim a. E. Wimpfen-Darmstadt
März 1919.

Turnverein Sinsheim.

Vereinigte Turnvereine.

Am **Donnerstag, den 6. März, abends 1/29 Uhr,** findet im Restaurant **Schumb** (großes Zimmer) die erste

Generalversammlung

des neugegründeten Vereins statt.

Tagesordnung: Endgiltiger Zusammenschluß der beiden Turnvereine. Neuwahlen. Statuten. Sonstiges.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Turnrat.

Seit Monaten sind **Carbid**
Carbidlaternen und Carbidbrenner
in großer Auswahl fortwährend zu haben. **Reparaturen aller Systeme.**
Carl Bär, Mechanikermeister, **Sinsheim.**

Photographische Vergrößerungen

werden nach jedem Bilde in jeder Größe angefertigt.
Civilbilder werden auf Wunsch als **Soldatenbilder umgearbeitet,** jede Veränderung wird vorgenommen.
Empfehle mich gleichzeitig im Einkopieren Gefallener in Familienbilder sowie sämtlicher ins Fach einschlägiger Arbeiten unter Garantie.
Man bestelle beim Fachmann und lasse sich nicht von Reisenden überreden.
Photographische Anstalt für Vergrößerungen, Kunst- und Allgemeinarbeiten
Richard Wagner Sinsheim a. E.

Dresdner Bank
Heidelberg, Hauptstraße 52.
Aktienkapital und Reserven 340 Millionen Mark.
Bankgeschäfte aller Art.

Jagdwaffen
jed. Art werden sauber und billigst repariert bei
Waffenmeister **Löwe**
Sinsheim, Rosengasse 325
Eingang Marktplatz.

Verkaufe wie jedes Jahr
Feldsamen
Rotklee
Esparsette
Friedrichswerther Zuckerwalzen.
Besonders kann ich meinen Rotklee empfehlen, da ich denselben nur direkt von Landwirten unserer Gegend bezogen und daher für Echtheit und dem Klima entsprechend garantieren kann.
W. Leonhardt,
Landesprodukten, **Steinsfurt.**

Perfekte Köchin
die auch Hausarbeit übernimmt, sowie ein
Zweitmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Karlsruhe, Kriegsstraße 124.

Tüchtiges
Dienstmädchen
auf sofort oder 1. April gesucht.
Scheid, Kriegsmühle
Neckargemünd.

Tücht. saub. Mädchen
welches schon in besserem Haushalt gedient hat u. ziemlich selbständig arbeiten kann, auf 1. März bei hohem Lohn gesucht. Näheres **Mannheim** R 7, 32, III, nachm. zwischen 31/2 u. 5 Uhr.

Fleißiges
Alleinmädchen
für Haushalt und Küche gesucht.
Leopold Simon, Mannheim.
Tullastr 15. I.
Zuschriften m. Zeugnissen erbeten.

!! Achtung !!
Landwirte: kein Kultivator mehr nötig durch meine schmiedeisernen **Ackereggen,** eigenes Fabrikat, auf verschiedenartigen Grundstücken ausprobiert und für **jede Bodenart** passend. Garantiert eingeschraubte Stahlzinken mit verstärkten Schenkeln liefert billigst
Georg Krauth, Eschelbronn
mech. Werkstätte. Telefon Nr. 5.

Mainfluß- und Grubensand
liefert stets am schnellsten
Paul Weber
Miltenberg a. M.

Frachtbriefe empfiehlt die
G. Becker'sche Buchdruckerei.

Schriftleitung: H. Becker; Druck und Verlag: Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei in Sinsheim.